werden soll. Diese Summe für das Passionsblasen tritt nun jedjährlich bis 1858 auf. Von dann ab hörte jeder Beitrag der Stadt für das Turmblasen auf. Es ist aber anzunehmen, daß nichts dagegen eingewendet wurde, wenn sich die Bürger auf ihre Kosten von den Turmbläsern „anblasen“ ließen. Als 1863 die Altersgenossenfeste entstanden, kannten fast alle Gmünder noch den schönen alten Brauch des Turmblasens. Was lag näher, als ihn wieder aufzunehmen und weiterzupflegen.

So hat also unser lieber, alter, trauter „Alois“ ein Stücklein Alt-Gmünd in die Neuzeit herübergerettet. Das macht uns diesen Brauch noch wertvoller. Allen Lesern unseres Heimatblattes ein frohes: Bhüet de Gott, Alois!

Anmerkungen:

[1]) Gm. Heimatbl. 1963, Nr. 9 — [2]) Stadtrechn. 1500, S. 129 [3]) Stadtrechn. 1500, S. 66 — [4]) Stadtrechn. 1500, S. 66 u. 125 [5]) Hauptstaatsarch. Stuttgart, Abt. Gmünd, Büschel 117, Nr. 114 — [6]) Dom Debler Chronik IV, S. 61 — [7]) Hauptstaatsarch. Stuttgart, Abt. Gmünd, Büschel 248, Nr. 1914 u. Stiefel Diss. — [8]) Stiefel Diss. — [9]) Stadbürgermeisteramtsrechn. 1805/06, S. 291, Stadtarch. — [10]) Ratsprot. 1817/18, S. 164b — [11]) Magistratsprot. 1817/18, S. 169b — [12]) Magistratsprot. 1818/19, S. 5 — [13]) Stadtratsprot. 1819/20, S. 121 [14]) Ratsprot. 1827/28, S. 344b — [15]) Stadtpflegerechn. 1849/50, S. 109b — [16]) Dom. Debler Chronik IV, 169 — [17]) Dom. Debler Chronik III, 668.

Quellen:

Stadtrechnungen von 1500—1584, Stadtarch., Magistrats- und Stadtratsprotokolle 1803/1860, Stadtarch., Staatshauptarch. Stuttgart, Abt. Gmünd, Büschel 117 und 248, Fotokopie Stadtarch., Dominikus Debler: Chronik, 18 Bände, Stadtarch., Stiefel, Eberhard: Musikgesch. d. ehem. Reichsst. Schw. Gmünd, Diss. 1949. Fotokopie Stadtarch.

Von den drei ältesten Gmünder Apotheken

Ein Versuch, ihre Entstehung und ihre Schicksale zu klären

Albert Deibele

Es ist schon viel Unrichtiges über die hiesigen Apotheken geschrieben und abgeschrieben worden, selbst noch in allerletzter Zeit, so daß es angebracht ist, Licht in die verwickelten Verhältnisse zu bringen. Der Wahrheit am nächsten kommt unser altbewährter Kustos Gustav Keck, der zusammen mit seiner Frau Anna, geb. Hofelich einen trefflichen Aufsatz verfaßte, der am 10. Februar 1940 in der „Schwäbischen Rundschau“ unserem damaligen Amtsblatt, erschienen ist[1]). Außer Keck befaßten sich mit den hiesigen Apotheken besonders Theodor Schön[2]): Das Medizinalwesen der Reichsstadt Gmünd und Alfred Wörner[3]): Das Städt. Hosp. z. Hl.Geist in Schwäbisch Gmünd. Anton Nägele[4]) verfaßte eine Schrift: 400 Jahre Obere Apotheke, die neben manchem Guten auch viele Irrtümer enthält. Rudolf Weser[5]) hat in seinen „Berufsständen“ viele Namen von hiesigen Apothekern gesammelt, sich aber mit der Geschichte der Apotheken nicht abgegeben. Alle diese Arbeiten und manche andere habe ich durchgesehen; vor allem aber benützte ich zu dieser Arbeit das meist noch unbekannte Material unseres Stadtarchivs und der Münsterpfarrei. Meine Arbeit beginnt mit dem Apotheker Isaak Jehle I (1604/35) und schließt mit dem Ende der Reichsstadtzeit. Die folgenden Jahre sollten nur eine Brücke zur Gegenwart schlagen, ohne daß eine lückenlose Darstellung versucht worden wäre.

Ursprünglich scheinen hier die Ärzte sich zugleich als Apotheker betätigt zu haben. Auch später, als sich der Apothekerberuf längst schon selbständig gemacht hatte, hören wir immer wieder Klagen darüber, daß die hiesigen Ärzte Arzneien herstellen und verkaufen. Der erste eigentliche Apotheker, den wir von Gmünd kennen, ist Philipp Horn. Er wurde 1525 von der Stadt angenommen und dann seine Bestallung immer wieder erneuert. Wo er sein Geschäft aufgemacht hat ist nicht bekannt. Lange Zeit gab es hier nur eine einzige Apotheke; denn die Urkunden sprechen immer nur von **der** Apotheke und **dem** Apotheker. es war daher auch nicht nötig, diese Apotheke mit einem besonderen Namen zu benennen, obwohl sie sicher einen solchen geführt hat. Vorübergehend scheinen hier im 16. Jahrhundert zwei Apotheken gewesen zu sein. So stirbt im Pestjahr 1635 hier der Apotheker Isaak Jehle I, 31 Jahre alt. Nur zwei Wochen später folgt ihm der Apotheker Jerg Grieb im Alter von 46 Jahren im Tode nach. Bei diesem kleinen Zeitunterschied kann Jerg Grieb wohl kaum als Nachfolger von Isaak Jehlin I angesehen werden. Anders verhält es sich mit den nun folgenden Apothekern. Der eine, Kaspar Malz, stirbt, erst 32 Jahre alt, im Jahre 1638. Im selben Jahre kommt aus Aalen der Apotheker Tobias Metzner, der 1657 im Alter von 77 Jahren stirbt. Bei diesen beiden Männern dürfte es sich zweifellos um die Stellvertreter des jungen Isaak Jehle II handeln, der beim Tode seines Vaters Isaak Jehle I erst 5 Jahre alt war. Um 1653 verheiratete sich Isaak II mit Anna Maria Fromm aus Dillingen. Auch er wird kurz **der** Apotheker genannt. Tobias Metzner war damals schon 73 Jahre alt und dürfte der Übernahme der Apotheke durch den jungen Isaak II keine Schwierigkeiten bereitet haben. Wenn in dem äußerst wertvollen Werke von Stadtpfarrer Josef Doll um 1760 „Consignatio familiarum“ bei Isaak Jehle II und seinen Nachfolgern häufig „Oberer Apotheker“ beigesetzt ist, so rühren diese Zusätze von Kaplan Zeiler her, der die „Consignation“

100 Jahre später bei der Aufstellung der hiesigen Stammbäume fleißig benützt hat. Die einzige Apotheke heißt tatsächlich fast immer „Obere Apotheke", dazwischen auch wieder „Einhornapotheke". Unter diesem Namen möchte ich sie im folgenden aufführen, um Verwechslungen mit der heutigen „Oberen Apotheke", die mit der alten „Oberen Apotheke" nichts zu tun hat, zu vermeiden.

Wo befand sich diese Einhornapotheke? — Der Platz ist in den Urkunden ganz eindeutig bestimmt. Sie lag auf dem Platz des heutigen Gmünder Rathauses. Den Beweis werde ich im Verlauf meiner Ausführungen erbringen. Isaak Jehle II besaß nur eine einzige Tochter Katharina Jehle, die sich 1671 mit dem Syndikus und Stadtschreiber Vitus Jageisen verheiratete. Dieser starb schon 1686, 3 Monate später seine Frau Katharina Jehle. Sie hinterließ wohl drei Töchter, von denen aber die älteste Johanna Blandina Jageisen erst 11 Jahre alt war. Die Kinder wurden beim Großvater Isaak Jehle II erzogen, der nach wie vor seine Apotheke umtrieb.

Inzwischen war in Gmünd eine zweite Apotheke aufgestanden, durch den Apotheker Franz Josef Jehle. Dieser war 1658 als Sohn des Bürgermeisters Georg Wolfgang Jehle I und seiner Hausfrau A. Maria Schunter geboren. Georg Wolfgang Jehle I, der Bürgermeister, war ein Geschwister Kind zu Isaak Jehle II, denn deren Väter waren Brüder. Franz Josef Jehle verheiratete sich 1679 mit Justina Schleicher und dürfte wohl im selben Jahre die zweite Apotheke aufgemacht haben. Diese neue Apotheke (unsere heutige „Obere Apotheke") nannte sich zum „Goldenen Löwen", und als Löwenapotheke will ich sie im folgenden aufführen. Der Bürgermeister Georg Wolfgang Jehle I hatte noch einen jüngeren Sohn, der 1670 geboren war und wie der Vater Georg Wolfgang Jehle hieß. Auch dieser Georg Wolfgang Jehle II hatte den Apothekerberuf ergriffen und war eben 26 Jahre alt, als der alte Isaak Jehle II 1696 auf der Einhornapotheke starb. Damit diese Apotheke nicht in fremde Hände gerate, heiratete er 1697 sein Bäschen Maria Anna Jageisen, die Tochter des Vitus Jageisen und die Enkelin von Isaak Jehle II. Nun waren also zwei Brüder auf den beiden hiesigen Apotheken: Franz Josef Jehle auf der Löwenapotheke und Georg Wolfgang Jehle II auf der Einhornapotheke. Verfolgen wir nun das weitere Schicksal dieser Apotheken!

1. Die Einhornapotheke. Georg Wolfgang Jehle II hatte wohl in die Einhornapotheke eingeheiratet und diese auch geführt; aber die Großmutter seiner Frau, die Witwe von Isaak Jehle II, hatte sich das Eigentumsrecht an ihrem gesamten Besitz vorbehalten. Sie starb 1714 als Oberstättmeisterin. Ihr Mann hatte sich, wie fast alle Jehle, rasch in den städtischen Ämtern emporarbeiten können. Die Erben verkauften 1720 den Nachlaß, nämlich die beiden Behausungen, die „Obere (Einhorn) Apotheke" genannt samt Garten Schafhaus und Scheuer, alles beim Kornhaus gelegen, an den Miterben, den Stadtleutnant Johann Eustachius Jaufert[6]). Man muß bedenken, daß damals noch das alte Rathaus stand, das bis in die Nähe des Marienbrunnens reichte. Der Marktplatz begann also erst beim Modehaus Emil Rudolph. „Beim Kornhaus" hieß der ganze Bezirk von der Marktgasse bis zum Gasthaus zum Kreuz. Johann Eustachius Jaufert war seit 1717 mit Maria Theresia Debler, einer Urenkelin der Erblasserin Anna Maria geb. Fromm, verheiratet, welche die Ehefrau des Apothekers Isaak Jehle II gewesen war. Dieser Verkauf führte zu großen Streitigkeiten in der Familie, die bis in den Rat übergriffen[7]). Johann Eustachius Jaufert blieb zwar im Besitze der Einhornapotheke, trat sie aber 1723 pfandweise an den Handelsmann Johann Mayer und dessen Sohn Ignaz Mayer ab[8]). Da das Pfand nicht eingelöst wurde, ging die Apotheke in den Besitz von Johann Mayer über. Nach dessen Tod 1747 kaufte der Sohn Ignaz Mayer „beide Behausungen bei der Grät, die Obere Apotheke genannt", auf[9]). Auffallend ist, daß in all diesen Verhandlungen nie der Apotheker Georg Wolfgang Jehle II genannt ist. Dieser muß die Apotheke weitergeführt und später auch in seinen Besitz gebracht haben. 1809 ersteigert nämlich der Handelsmann Johann Nepomuk Zeif den Nachlaß von Ignaz Mayer: Scheuer, Waschküche, zwei Brandstätten und Gärten, alles beim Kornhaus[10]). Die „Obere Apotheke" oder deren Platz ist nicht mehr dabei. Diese besaß längst schon Georg Wolfgang Jehle II. Bei seinem Tode 1747 war in der Familie kein Apotheker. Ein Sohn Johann Burkhard Jehle war Geistlicher, die Tochter Anna Margaretha Jehle seit 1728 mit dem Handelsmann Melchior Debler verheiratet, und der zweite Sohn Johann Sebastian diente als Leutnant bei den hiesigen Dragonern. Trotzdem machte er Ansprüche auf die Apotheke, weil ihm diese angeblich vom Vater zu einem Voraus versprochen worden war[11]). Doch drang er mit seinen Ansprüchen nicht durch. Die Apotheke ging vielmehr auf Melchior Debler über[12]), der sie stillegen ließ. So fand die älteste Gmünder Apotheke 1747 ihre Ende.

Melchior Debler hatte einen Sohn Franz Melchior Debler, der sich 1754 mit Maria Theresia, der Tochter des großen Handelsmanns Achilles von Stahl verheiratet hatte. Die alte düstere Apotheke hinter dem Rathaus war keine passende Wohnung für die im Wohlleben aufgewachsene junge Frau, und so ließ Franz Melchior Debler die alte Apotheke 1760 abbrechen und ein neues Gebäude, das heutige Rathaus, aufführen. Darüber haben wir zwei gewichtige Zeugnisse. Der Gmünder Chronist Dominikus Debler, ein Sohn von Franz Melchior Debler, schreibt[13]): Meine Großmutter Margaretha war eine Jehle. Sie hatte Melchior Debler, Handelsmann, geheiratet. Wo

das neue Rathaus steht war der Jehle Apotheker, welches Haus meine Großmutter Margaretha ererbt hat. In der Apotheke zum Löwen war auch ein Jehle als Apotheker und Bürgermeister" Aus diesen Worten ist deutlich zu ersehen, daß es damals zwei von einander unabhängige Apotheken gab, die beide von einem Jehle geführt waren. Wir werden dieses noch sehen.

Stadtpfarrer Franz Xaver Debler berichtet in seiner Chronik[14]): „1. März 1760. Martin Bayr ein Tiroler ist beim Abbruch der Oberen Apotheke (Einhornapotheke), so nunmehr das neue Rathaus ist, durch eine Dille (starkes Brett), die ihn beim Herablassen getroffen, totgeschlagen worden. Er war Knecht bei Herr Melchior Debler, der heutzutage Grätmeister ist und der dieses Haus abbrechen und neu bauen ließ." Der Neubau scheint die Kräfte des Franz Melchior Debler überstiegen zu haben. Schon 1765 mußte er beim Spital und der Stadt beträchtliche Geldsummen aufnehmen[15]). 1769 kam das Handelshaus ins Stokken[16]) und so blieb ihm nichts anderes übrig, als sein neues Gebäude 1783 an die Stadt zu verkaufen[17]). Auch seinen übrigen Besitz mußte er abstoßen. Im Pfandbuch I S. 3 steht unter dem Jahre 1817: „Das sämtliche Deblersche Vermögen an Grundstücken wurde veräußert und vom Erlös die Schulden bereinigt". Franz Melchior Debler erhielt die Stelle eines Grätmeisters und war dadurch vor Not geschützt; auch stand ihm in der Grät eine Dienstwohnung zur Verfügung. Sein Sohn Dominikus Debler dagegen, starb 1836 in bitterster Armut. Die Stadt ließ das Melchior Debler'sche Haus durch Johann Michael Keller zum heutigen Rathaus umbauen.

2. Die Löwenapotheke. Der erste Apotheker zum Löwen war, wie schon ausgeführt, Franz Josef Jehle, ein Sohn des Bürgermeisters Johann Wolfgang Jehle I und der Anna Maria Jageisen. Er war 1658 geboren und verheiratete sich 1679 mit Justina Schleicher. Auch er wurde Mitglied des Rats, wurde aber sehr bald von der Wassersucht heimgesucht. Von 1684 bis zu seinem Tode 1710 mußte er Tag und Nacht im Lehnsessel zubringen[18]). Auf ihn folgte sein Sohn Franz Ignaz Jehle. Er war 1683 geboren worden und verheiratete sich 1714 mit Maria Anna, der Tochter des Goldschmieds Franz Debler und der Johanna Blandina Jageisen. Da diese eine Enkelin von Isaak Jehlin II war, kam wieder eine Ehe zwischen Blutsverwandten zustande. Franz Ignaz Jehle war ein hitziger, jähzorniger Streiter, welcher viele unwürdige Auftritte im Rat und unter der Bürgerschaft hervorrief. Trotzdem stieg er bei den städtischen Ämtern von Stufe zu Stufe in die Höhe, wurde 1717 in den Rat erwählt, brachte es 1737 zum Oberstättmeister und 1740 gar zum Bürgermeister. Er starb 1748. Auf ihn folgte als Löwenapotheker sein Sohn Abraham Jehle, geb. 1715, der 1786 ledig starb. Mit ihm er-



Obere Apotheke

losch das Apothekergeschlecht der Jehle im Mannesstamm.

In der Familie Jehle kam es immer wieder zu Ehen unter Blutsverwandten. Das gereichte dem Stamm sehr zum Verderben. Dominikus Debler, unser Chronist, dessen Großmutter Margaretha ebenfalls eine Jehle war, weiß manches über dieses Geschlecht zu erzählen, das ich in abgeschwächter Form wiedergeben will[19]): „In dem Jehle'schen Geschlecht waren immer welche, die geistig krank waren, einige stärker, einige schwächer. Im ganzen hatten sie immer etwas an sich, sowohl bei Manns als Weibspersonen. Überhaupt kann man sagen, daß diese Familie viele Narren zählt. Der letzte Jehle seines Namens lebt zur Zeit im Spital und ist ebenfalls geisteskrank." Soweit D. Debler. Blättert man in der Stadtgeschichte, so findet man durch zwei Jahrhunderte die Jehle an vorderster Stelle der Regierung. Es sind hochbegabte Leute, aber nicht selten recht eigenwillig, streitsüchtig und rechthaberisch. Der Stadt haben sie manchmal große Schwierigkeiten und Kosten verursacht.

Noch vor dem Tode von Abraham Jehle ging die Löwenapotheke auf die weibliche Seite der Jehle über. Abraham Jehle hatte eine Schwester Veronika Jehle, die in 1. Ehe mit dem Metzger Matthäus Weithmann verheiratet war. Aus dieser Ehe ging 1753 die Tochter Maria Franziska Weithmann hervor. Sie heiratete 1777 Gottfried Herle, der 1769 als Provisor (Apothekergehilfe) in der Mohrenapotheke bei Franz Xaver Stahl nachgewiesen ist[20]). Noch vor der Eheschließung kaufte Herle die Löwen-Apotheke, wozu er Geld aufnehmen mußte. 1777 verpfändet er **„seine eigene auf dem Markt gelegene Behausung, die Apotheke zum Löwen genannt[21])"**. In der Rechnung der Reichenalmosenpflege ist Herle als Schuldner aufgeführt; er muß „erstmals am 1. Januar 1778"

Zins bezahlen (hat also wohl auf 1. Januar 1777 das Geld aufgenommen[22]). Im Häuserbuch von 1783 ist er als Besitzer der „Ratsapotheke", wie damals die Löwenapotheke hieß, eingetragen[23]). Herle starb 1795. Er hinterließ wohl 4 Kinder, aber keines, das den Apothekerberuf erlernt hatte. Daher schritt die Witwe sofort zu einer zweiten Ehe mit dem Apotheker Christoph Stofner, der aber schon 1797 starb, ohne Nachkommen zu hinterlassen. Nun wurde die Löwenapotheke 1804 an Karl Friedrich Jäger verkauft, von dem sie 1835 an den Sohn Karl Jäger überging. Auf ihn folgten 1845 Eugen Dreiß, 1859 Bernhard Wörthle, 1886 Eugen Müller, 1904 Otto Bullacher, 1907 Louis Mülhan, 1914 Julius Koch und 1920 der jetzige Besitzer H. A. Fuhr.

(Fortsetzung folgt)

Zeitgeschehen im Januar 1964

8. Jan.: Vertreter der Kreise Heidenheim, Aalen, Schwäb. Gmünd, Waiblingen und Backnang trafen sich in Gmünd zur Erörterung einer Planungsgemeinschaft für diese Kreise.

Backnang und Waiblingen wollen aber höchstens mit Gmünd zusammenarbeiten, da ihnen die Bedürfnisse von Aalen und Heidenheim zu fern liegen.

10. Jan.: Bürgermeister Kuhn, Herlikofen, gibt bekannt, daß mit dem Bau einer Turnahlle in Herlikofen und dem Umbau des Sportplatzes in Hussenhofen im Frühjahr begonnen werden könne.

11. Übernahme des Degenfelder Ski-Lifts. Kosten 100 000 DM.

Einweihung des neuen Rathauses in Lautern. Im Schulhausbau-Wettbewerb Mögglingen erhielten die freien Architekten Rotmaier und Tröste-Ellwangen den 1. Preis. Am 15. Jan. beschließt der Gemeinderat, diesen Entwurf zur Ausführung zu bringen.

13. Jan.: Durlangen beschließt den Bau einer Sportplatzanlage bei der neuen Christoph-von-Schmid-Schule. Kosten 160 000 DM.

17. Jan. Das umgebaute Rathaus zu Mögglingen wird seiner Bestimmung übergeben.

20. Jan.: Der Gemeinderat der Gesamtgemeinde Herlikofen beschließt: 1. Der jetzige Sportplatz Hussenhofen soll nach den Plänen von Walter Feifel erweitert werden, sobald die Grundstückserwerbungen abgeschlossen sind. 2. Noch in diesem Jahre soll mit dem Bau einer Turnhalle in Herlikofen begonnen werden. Nach Errichtung des Rohbaus soll mit dem Bau einer Turnhalle in Hussenhofen begonnen werden.

3. Die Volksschule in Herlikofen soll sofort erweitert, spätestens nach Erstellung des Rohbaus soll mit der Erweiterung der Volksschule Hussenhofen begonnen werden.

23. Jan.: Der Gemeinderat Schwäb. Gmünd genehmigt den Umbau der früheren Allgemeinen Ortskrankenkasse in der Königsturmstraße zu einem Jugendheim. Erwerb samt Umbau 600 000 DM.

Der Gemeinderat Schwäbisch Gmünd befaßt sich mit dem Raumprogramm für das neue Krankenhaus.

Der Gemeinderat hofft, noch in diesem Jahre mit dem Bau eines Hallenbades beginnen zu können. Kosten 3 bis 4 Millionen.

24. Jan.: 20 Männer und Frauen von Waldstetten erhalten für das Blutspenden die Ehrennadel. In diesem „edelsten Sport" ist Waldstetten im Kreise führend.

28. Jan.: Der Gemeinderat U/Gröningen vergibt den Neubau der Schule an Architekt Konrad Wahl in Bettringen, dessen Entwurf mit dem 1. Preis bewertet wurde.

Für die Redaktion: Albert Deibele, Schwäbisch Gmünd, Silcherstraße 3. Beiträge sind an diese Anschrift zu richten.

Gnade. Eine hohe Geldstrafe und die Entlassung aus dem Dienste wurden über ihn verhängt. Wille arbeitete nun einige Zeit als Holzmacher auf dem Aalbuch, um sich über die schwere Zeit hinwegzubringen. Erst am 13. September 1946 wurde er wieder in den Schuldienst aufgenommen. Diese Behandlung verbitterte ihm manche Stunde. Am 1. Dezember 1947 trat er in den Ruhestand. Still, nur ein kurzes Lebewohl seinen Schülern sagend, verließ er das Klösterle. Einer unserer tüchtigsten Lehrer hatte sein Berufsleben abgeschlossen, nicht aber seine Arbeit. Unermüdlich beschäftigte er sich auch weiterhin an seiner Weiterbildung, selbst als ihm ein Schlaganfall hart zusetzte. Kaum ein Tag verging, an dem er nicht eine größere Wanderung unternahm. Jede Baugrube wurde besichtigt, jeder Graben untersucht.

Mitten in rastloser Arbeit ist Wille aus dem Leben geschieden. Noch wenige Minuten zuvor saß er vergnügt im Kreise einiger Freunde. Für sie und alle, die ihn kannten, war die unerwartete Todesnachricht ein harter Schlag.

Das Stadtarchiv hat in Wille einen treuen Freund und Förderer verloren. Seit seiner Gründung verfolgte er sein Wachsen und Gedeihen mit großer Aufmerksamkeit. Für die Gmünder Heimatblätter lieferte er manchen gediegenen Aufsatz. Der Stadtarchivar wird den Rat und die Unterstützung dieses prächtigen Menschen noch häufig schmerzlich vermissen. Möge der gute Kamerad in Gottes Frieden ruhen!

Von den drei ältesten Gmünder Apotheken

Ein Versuch, ihre Entstehung und ihre Schicksale zu klären Albert Deibele

3. Die Mohrenapotheke. Gewisse Rätsel bietet die Mohrenapotheke; es ist mir aber gelungen, diese weitgehend zu lösen.

Franz Achilles von Stahl, der reichste Gmünder Bürger, hatte mit seiner Frau Katharina Wingert 13 Kinder erzeugt, von denen 9 ein höheres Alter erreichten. Er ließ sich 1773 gegen den Willen seiner Frau, die immer einfach blieb, als Edler von der Pfeilhalde in den Adelsstand erheben, weil er „im Hungerjahre 1770 viel Gutes getan habe." Eifrig sorgte er für das gute Fortkommen seiner Kinder, auch für reiche und vornehme Heiraten. Sein Sohn Franz Xaver Stahl, geboren 1739, bildete sich, wahrscheinlich zu Augsburg, zum Apotheker aus. Da in Gmünd zu dieser Zeit nur eine einzige Apotheke, die Löwenapotheke, bestand, ließ Franz Achilles von Stahl das Gebäude Marktplatz 25 neben dem Bären (Marktplatz 27) zu einer Apotheke umbauen und einrichten. Nach einer am Hause angebrachten Jahreszahl dürfte dieses 1763 geschehen sein. Die neue Apotheke erhielt den Namen „Mohrenapotheke". Die Bürger hießen sie meist „Untere Apotheke" und im Gegensatze dazu wurde die ältere „Löwenapotheke" mehr und mehr „Obere Apotheke" genannt. Die neue Apotheke war das Hochzeitsgeschenk des Vaters Franz Achilles von Stahl an den Sohn Franz Xaver, der wahrscheinlich noch 1763 zu Augsburg die reiche Bürgerstochter Maria Sophia Nodalin heiratete, aber in Gmünd seinen Wohnsitz nahm. Im Taufbuch der Münsterpfarrei ist Franz Xaver Stahl dreimal als Vater aufgeführt, 1766 bei Ferdinand Xaver Ignaz, 1768 bei Ferdinand Franziskus von Paula und 1771 bei Christoph Vinzenz Ignaz. Taufpaten sind stets der Onkel Ignaz Stahl, Kanonikus in Gmünd, und die edle Maria Sabina von Neymayer zu Augsburg. Sein Vetter, der Chronist Dominikus Debler, berichtet über ihn:



„Ist nach einer Weil nach Augsburg gezogen, hat dort eine der besten Apotheken ererbt durch seine Frau")[24]. Leider gibt Dominikus nicht an, wann Franz Xaver von Stahl, wie er seit 1773 hieß, nach Augsburg gezogen ist. Dies läßt sich aber ungefähr berechnen. 1773 ist er nach einer Rechnung im Stadtarchiv noch hier[29]); im „Häuserbuch" von 1783 aber ist er schon als „Apothe-

ker in Augsburg" aufgeführt[25]). Der Wegzug muß also zwischen 1773 und 1783 erfolgt sein. Im „Häuserbuch", das unserem heutigen Grundbuch entspricht, ist auffallenderweise bis 1812 kein Besitzwechsel der Apotheke verzeichnet. Wer hat in der fraglichen Zeit die Mohrenapotheke geführt? Ein glücklicher Zufall führte mich zum „Kaufbuch" von 1811. In dieses ist die Kaufurkunde über die Mohrenapotheke, wenn auch verspätet, aufgenommen worden[26]). Der Verkauf erfolgte schon am 10. November 1797 zu Augsburg, der Vertrag hierüber wurde aber erst am 5. August 1811 hierher geschickt. Im Jahre 1812 wurde als neuer Besitzer der Mohrenapotheke in das „Häuserbuch" kurz eingetragen: „H. Dr. Doll." Aus dem Vertrag erfahren wir, daß der Apotheker Franz Xaver von Stahl (wohl 1797) in Augsburg gestorben ist, auch daß sein Sohn Ferdinand, der noch in Gmünd geboren war, nicht mehr lebte. Der jüngere Sohn Christoph, geboren 1771 zu Gmünd, hatte die von Stahl'sche Apotheke in Augsburg übernommen. Ihm war auch die Mohrenapotheke in Gmünd als Erbe zugefallen. Diese verkaufte er nun 1797 um 6 000 Gulden an den Stättmeister Dr. Franz Josef Doll in Gmünd „für eines seiner Kinder."

Wir erfahren weiter, daß die Apotheke von einem Provisor geführt worden war; denn Dr. Franz Josef Doll wird verpflichtet, dem „Provisor der Offizin" und einem Danielo (wohl Bediensteten) das ausstehende Salarium zu bezahlen, ebenso das schon 3/4 Jahr verfallene Kostgeld. Demnach ist die Apotheke nach dem Wegzug von Franz Xaver von Stahl von einem Provisor und einem Gehilfen geführt worden. Vielleicht wollte Franz Xaver von Stahl diese Apotheke für seinen anderen Sohn Ferdinand zurückbehalten, der nun aber in der Zwischenzeit gestorben war. Folgerichtig läuft in den Gmünder Steuerbüchern bis 1797 Franz Xaver von Stahl als Steuerpflichtiger für die Apotheke; dann aber tritt Franz Josef Doll als Steuerzahler und Bewohner des Hauses auf.

Ergänzungen zu dieser Arbeit

Nachdem der Satz dieser Arbeit schon fertiggestellt war, stieß ich noch auf einige weitere Nachrichten über die hiesigen Apotheken, welche meine Ausführungen ergänzen können.

1. Das Alter der hiesigen Apotheken

In der Stadtrechnung von 1500 findet sich folgender Eintrag[30]): „dem appentegker geitt man allerjährlich uff (1 Vierteljahr) zu sold VIII Gulden. Summa XXXII Gulden."

Also gab es schon 1500 hier einen festbesoldeten Apotheker.

2. Vom 1. Mohrenapotheker Franz Xaver Stahl

Im Privatbesitz der Familie Debler fand ich eine pfarramtliche Urkunde aus Augsburg über die Eheschließung von Franz Xaver von Stahl[31]). Sie lautet:

Am 25. Februar 1764 heiratete Franz Xaver von Stahl die ledige Maria Sophia Nodale von Würzburg.

Als 1. Kind, das in Augsburg geboren wurde, ist Franz Achilles Matthäus am 20. Dezember 1775 eingetragen.

3. Der Apothekereid des Provisors der Mohrenapotheke

Von besonderer Wichtigkeit war mir der Apothekereid, den der Provisor der Mohrenapotheke bei der Übernahme der Apotheke von Franz Xaver Stahl zu leisten hatte. Er lautet im Auszug[32]):

„Ihr werdet schwören, daß Ihr einem hoch- und wohlweisen Magistrat ... getreu und gehorsam sein wollet ... In Sonderheit sollet Ihr die von Eurem Herrn Prinzipal, Herrn Xaveri Stahl, anvertraute Apotheke dahier fleißig, redlich und sorgfältig versehen und alle in der Übergab vorgeschriebenen Bedingnussen genau erfüllen." Der Eid wurde laut Unterschrift von dem Stadtsyndikus Peter Bommas abgenommen. Leider ist kein Datum angegeben, auch nicht der Name des Provisors.

Beides erfahren wir jedoch aus den „Ganzen Ratsprotokollen". Unter dem 6. Mai 1773 steht geschrieben[33]): Herr Franz Xaver Stahl Apotheker produziert mit dem Vortrag, daß er von hier nachher Augsburg ziehe, die Neumayersche Apotheke antrete, mithin für sich, Frau und Kinder das hiesige Bürgerrecht sich vorbehalte. Der Magistrat möge seinen Provisor vereidigen.

Am 11. Mai[34]) stellte Franz Achilles Stahl seinen Provisor Gottfried Hörle vor, der sofort vereidigt wurde. Es ist derselbe Hörle (Herle oder Härle), der 1777 die heutige Obere Apotheke kaufte. Das „Häuserbuch" 1783 schreibt daher richtig: „Franz Xaver von Stahl, Apotheker in Augsburg".

Damit dürften die Rätsel um die Mohren-Apotheke gelöst sein. Fortsetzung folgt

Das Fastentuch

ein längst vergessener Brauch in unserer Stadt

Albert Deibele

Jedermann kennt den volkstümlichen Ausdruck „am Hungertuch nagen"; die wenigsten aber werden seine Herkunft kennen. Er geht zurück auf den alten kirchlichen Brauch, zur Fastenzeit das Fasten- oder Hungertuch aufzuhängen. Schon im 10. Jahrhundert war es üblich, mit dem Beginn der Fastenzeit durch einen großen gewirkten oder bemalten Vorhang den Chor der Kirche samt dem Hochaltar vom Schiffe abzutrennen. Dadurch sollte ausgedrückt werden, daß der

ärztliche Gesellschaft, deren monatliche Veranstaltungen sich heute noch eines regen Besuches erfreuen. Von Ostertag veranlaßte auch die Herausgabe eines Mitteilungsblattes der Tierärztekammer, die „Stuttgarter tierärztliche Monatsschrift".

Zahlreiche Ehrungen wurden von Ostertag zuteil. Neben dem Ehrenkreuz des Ordens der württembergischen Krone wurde er von der letzten parlamentarischen Regierung vor 1933 mit der Amtsbezeichnung Ministerialdirektor zur Weiterführung seines Amtes über die Altersgrenze hinaus veranlaßt. Von Ostertag war Ehrendoktor der Universität Tübingen, Ehrenmitglied des Tierärztlichen Landesvereins, Ehrenvorstand des Vereins der Oberamtstierärzte und wurde außerdem mit der Goethemedaille ausgezeichnet. Seine Vaterstadt aber ernannte ihn zu ihrem Ehrenbürger und enthüllt heute ihm zur Ehre eine Gedenktafel.

1933 schied von Ostertag aus dem Dienst aus, nicht aber aus der Weiterarbeit. Im Jahre 1940 verschied er in Tübingen, wo er auch seine letzte Ruhestätte fand. Es war mir vergönnt gewesen, ihn noch einen Tag vor seinem Tode in Tübingen besuchen zu können. Immer wird es mir in Erinnerung bleiben, wie in seinem Sterbezimmer Tische und Stühle mit Literatur, Zeitschriften und Manuskriptblättern bedeckt waren. Bis zur letzten klaren Minute hat von Ostertag trotz großer Schmerzen gearbeitet.

Was von Ostertag im besonderen auszeichnete, war seine Menschlichkeit. Wo es nötig war zu helfen, hat er es immer getan. Stets hat er sich vor seine Untergebenen gestellt, auch wenn es ihm manchmal schwerfallen mochte. Daß er sich selbst nicht frei von Fehlern wußte, bekannte er oft. Regelmäßig fügte er aber hinzu: „Wer keine Fehler hat, ist kein Kerle." Überblickt man das Werden und Wirken dieses Mannes, so empfindet man überall seine Größe. Als Lehrer und Forscher, als Verfasser zahlreicher Schriften, als Verwaltungsbeamter, Mitarbeiter und Vorgesetzter, als Leiter großer, weitverzweigter staatlicher Einrichtungen hat er in Krieg und Frieden nicht nur seinen Mann gestellt, sondern allenthalben das vorhandene Arbeitsgebiet erweitert. Professor Stang sagt von ihm: „Das war eine seiner vielen trefflichen Eigenschaften, daß er nicht nur Gedanken besaß, sondern daß er schnell erkannte, ob und wie sie zu verwirklichen sind, und daß er mit Zähigkeit das Begonnene vollendete".

Nicht nur in Schwäbisch Gmünd wird heute seiner durch die Enthüllung einer Gedenktafel gedacht. Heute nachmittag wird vom Innenministerium im Zusammenwirken mit der Universitätsstadt Tübingen am Grabe Robert von Ostertags ein Kranz niedergelegt werden. So wird an dem Tage der hundertsten Wiederkehr seiner Geburt sowohl am Ort seiner Heimat wie am Ort, wo er seine ewige Ruhe gefunden hat, seiner in Ehren gedacht, und wir alle verneigen uns vor dem großen Toten.

Von den drei ältesten Gmünder Apotheken

Ein Versuch, ihre Entstehung und ihre Schicksale zu klären **Albert Deibele** Schluß

Wer ist dieser Stättmeister Dr. Franz Josef Doll? — Er wurde 1764 als Sohn des Arztes, Apothekers und Bürgermeisters Sebastian Doll geboren. Der Vater war in zweiter Ehe seit 1770 mit Anna Veronika geb. Stahl verheiratet. Aus ihrer 1. Ehe mit Jakob Beißwinger waren keine Kinder am Leben; dagegen brachte ihr der Ehemann aus seiner 1. Ehe den oben genannten Franz Josef, geb. 1764 und eine Tochter Franziska, geb. 1767 mit. Beim Tode des Vaters (1786) war Franz Josef Doll noch Student in Wien. Man ließ ihn sogleich hierher kommen und übertrug ihm die Stelle eines Physikus (Stadtarztes) und zugleich eine Ratsstelle[27]). Von nun an wird er stets Dr. med. und Apotheker genannt. Im folgenden Jahre heiratete er Josefa von Stahl, deren Mutter eine Schwester seiner Stiefmutter Veronika, geb. von Stahl war. Rasch stieg er zu hohen Würden bis zum Oberstättmeister empor. Unter der württembergischen Regierung wurde er Kirchen- und Schulpfleger. Sein ältester Sohn Richard bereitete ihm großen Kummer. Er war auch die Ursache, daß er den Dienst als Kirchen- und Schulpfleger niederlegen mußte. Dieses und die Überlast von Arbeit zehrten an seiner Gesundheit, und so starb er 1815 erst 51 Jahre alt. Da die Kinder noch nicht versorgt waren, führte die Mutter die Apotheke zunächst auf ihren Namen und ihre Rechnung weiter. Sie wurde dabei später von ihrem Sohn Ernst Achilles I unterstützt; denn als dieser die Apotheke käuflich übernahm, wurde ihm „für seine Dienste" eine größere Geldsumme angerechnet. Der Kauf erfolgte am 23. März 1829 durch Achilles Doll I und Stadtrat August Neuber, dessen Tochter Fanny er noch im selben Jahre heiratete. Nach dem Tode dieser Frau (1848) heiratete er Maria Josefa, die Tochter des berühmten Handelsmannes Chrysostomus Mayer und der Maria Josefa geb. Debler. Doch Achilles I starb schon 1852.

Die Untere Apotheke ging nun als Erbe an den Sohn Achilles II über, der aber erst 14 Jahre alt war. Nachdem er seine Ausbildung abgeschlossen hatte, übernahm er die Apotheke und heiratete 1864 die Tochter des Fabrikanten Johann Baptist Ott. Eine schwere Krankheit zwang

ihn, im Jahre 1882 die Apotheke an Ignaz Thomm aus Mergentheim zu verkaufen. Achilles Doll II überlebte den Verkauf nicht lange; denn schon 1883 starb er. Der einzige Sohn war damals 10 Jahre alt. Ignaz Thomm, den die ältesten Gmünder noch als würdigen, vornehmen Herrn kannten, führte die Apotheke bis 1901. Dann ging sie käuflich auf Robert Nagel, den Sohn von Karl Nagel, Papierhandlung am Markt, über. Nach dem 1. Weltkrieg wechselte die Apotheke mehrmals ihren Besitzer. Am 1. Oktober 1938 erwarb sie Guido Prütz, der sie wieder zu einem Schmuckkästlein am Marktplatz gemacht hat.

Überschauen wir kurz die Geschichte der drei ältesten Apotheken unserer Stadt:

1. Die Gründung der frühesten Apotheke, der Einhornapotheke, ist nicht bekannt, muß aber nach der Stadtrechnung vor 1500 liegen. Dagegen wissen wir, daß sie 1747 mit dem Tode von Georg Wolfgang Jehle einging. 1760 wurde das Gebäude abgebrochen und an seiner Stelle das heutige Rathaus erbaut. Als die zweite Apotheke, die Löwenapotheke, um 1671 gegründet worden war, bürgerte sich für sie der Name „Obere Apotheke" ein.

2. Die Löwenapotheke wurde um 1671 gegründet. So lange die alte „Obere Apotheke" bestand, hieß sie auch „Untere Apotheke". Auch der Name „Ratsapotheke" findet sich[28]). Als die heutige Mohrenapotheke als „Untere Apotheke" gegründet worden war, rückte sie zur „Oberen Apotheke" auf. Also: Löwenapotheke, Untere Apotheke, Ratsapotheke, Obere Apotheke.

3. Die Mohrenapotheke wurde 1763 durch Franz Achilles von Stahl eingerichtet. Sie hieß früher fast allgemein: „Untere Apotheke". Erst in neuerer Zeit hat sich der Name „Mohrenapotheke" eingebürgert, wohl kaum nach dem Gasthaus zu den 3 Mohren, Marktplatz 31, sondern als alter gebräuchlicher Apothekennamen. Die „Mohrenapotheke" liegt ja nicht neben dem Mohren, sondern neben dem Bären.

Stammtafel der Mohrenapotheker

1. v. Stahl Franz Achilles
Handelsmann (1700/1776)
∞ 1725 Wingert Kath.
(1705/1774)

2a von Stahl Franz Xaver
Apoth. Mohren (1739/97)
∞ 1763 Nodalin M. Sophia

2b von Stahl Veronika
(1741/1813)
I. ∞ Beißwinger Jakob
II. ∞ 1770 Doll Sebastian
Dr. med. Bürgermstr. (1718 bis 1786)
dessen
I. ∞ Stahl A. M.

2c von Stahl Achilles (1743/1802)
∞ 1768 von Storr Josefa

3a von Stahl Christoph
Apoth. in Augsburg * 1771
verkauft die Mohrenapotheke
1797 an Nr. 3b

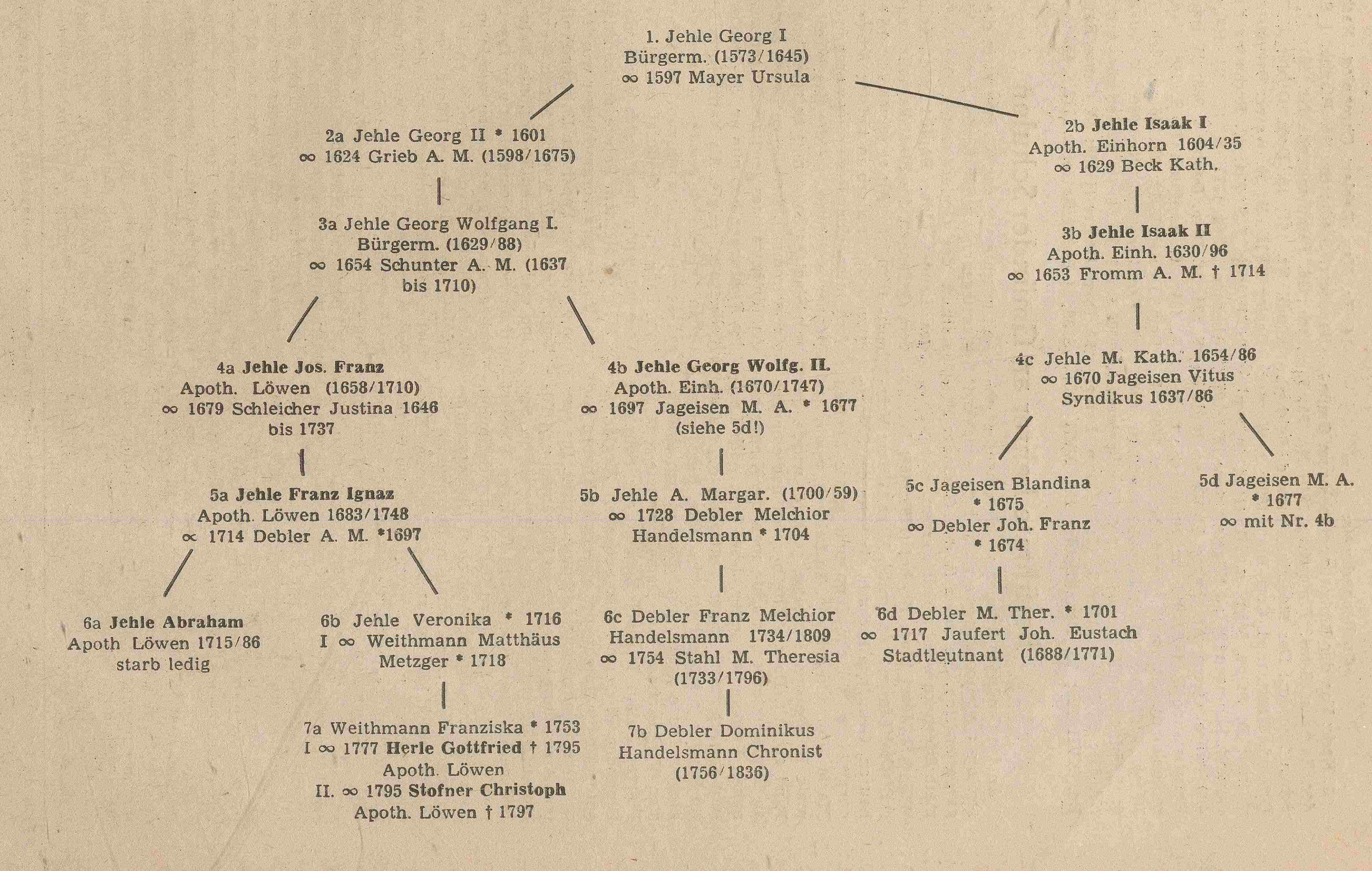
3b **Doll Franz Jos. (1764/1815)**
Stiefsohn v. Veronika v. Stahl
Apoth. Mohren
∞ 1787 von Stahl. M. Josefa
(Tochter von 2c)

3c von Stahl M. Josefa (1769/1839) heiratet 3b

4. Doll Ernst Achilles I
Apotheker Mohren 1793/1852
I. ∞ 1829 Neuber Franziska
1809/48
II. ∞ 1849 Mayer M. Josefa
1813/1877

5. Doll Achilles II
Apotheker Mohren (1838/1883)
∞ 1864 Ott Anna (1845/1913)
Die Mohrenapotheke kommt
1882 an Thomm Ignaz

Stammtafel der Apothekerfamilie Jehle



Quellennachweis:

1. Keck: Von der Einhornapotheke zum Gmünder Rathaus. Schw. Rundschau 1940 Nr. 35; 2. Schön Theodor: Das Medizinalwesen d. Reichsst. Gmünd. Württ. med. Corr-Blatt 1898; 3. Wörner Alfred: D. Städt. Hosp. z. Hl. Geist in Schw. Gmünd. Tübingen 1905; 4. Nägele Anton: 1531/1931 400 Jahre Obere Apotheke; 5. Weser Rudolf: Berufsstände S. 25. handschr. Stadtarch.; 6. Familienkundl. Stadtarch. handschr. Nr. 1363; 7. Ratspr. 1702/23 S. 90; 8. Familienkundl. Nr. 635; 9. Familienkundl. Nr. 635; 10. Familienkundl. Nr. 635; 11. Ratspr. 1747 S. 17; 12. Dom. Debler Bd. XVII 125; 13. Dom. Debler Bd. XVII 125; 14. Fr. Xav. Debler: Chronolog. Nachr. S. 137. Handschr. Stadtarch.; 15. Pfandb. I S. 3 Stadtarch.; 16. Familienkundl. Nr. 161; 17. Familienkundl. Nr. 161; 18. Dom. Debler V 217; 19. D. Debler XVII 125; 20. Weser: Berufsstände S. 27; 21. Pfandb. I S. 254; 22. Rechnung der Reichen Almosen Pfleg 1777 S. 17; 23. Häuserb. 1783 S. 534; 24. Dom. Debler V 383; 25. Häuserb. 1783 S. 534; 26. Kaufbuch II S. 106 Stadtarch.; 27. Dom. Debler V 12; 28. Häuserbuch 1783 S. 543; 29. Familienkundl. Nr. 980; 30. Stadtrechnung 1500 S. 133; 31. Moritz Debler'sches Archiv Gmünd; 32. Dom. Debler II 138; 33. Ganze Ratsprot. 1773 S. 38; 34. Ganze Ratsprot. 1773 S. 45.

Berühmte Lehrer an Gmünder Schulen

An den Gmünder Schulen wirkten manche Lehrer, die weit über unsere Stadt hinaus bekannt geworden sind. Sie sollen in den Gmünder Heimatblättern kurz behandelt werden.

1. Josef Lipp, Bischof (1795/1869)

Bischof Lipp wurde am 24. März 1795 zu Holzhausen, Gemeinde Eschach, als Sohn des Schneidermeisters Wilhelm Lipp und seiner Ehefrau Maria Widmann geboren. Zu Leinzell, wohin damals Holzhausen kirchlich gehörte, wurde das Kind getauft. Da die Eltern rasch nacheinander an Typhus starben, brachte man die Kinder bei nahen Verwandten unter. Josef kam nach Lautern zur Schwester seiner Mutter, die mit Valentin Romler in kinderloser Ehe lebte. Hier in dem kleinen Dorfe wuchs Josef Lipp in den einfachsten Verhältnissen auf. Damals amtete dort als Pfarrer Dekan Michael Ziegler, der Sohn des Gmünder Bürgermeisters Sebastian Ziegler. Er entdeckte die Talente des geweckten Knaben und gab ihm 2 Jahre lang Lateinunterricht. Die weitere Ausbildung erhielt er zu Ellwangen und Tübingen. 1819 empfing er die Priesterweihe. Seit 1821 wirkte er als Repetent in Tübingen. Von dort kam er 1824 als Kaplan zu St. Florian nach Gmünd, wo er gleichzeitig das Amt eines Oberpräzeptors an der hiesigen Lateinschule zu übernehmen hatte. Doch schon 1825 kam er als Professor und Konviktsvorsteher nach Ehingen/Donau, wo er 1832 zum Rektor des dortigen Gymnasiums aufstieg. 1847 wurde er zum Bischof geweiht und im folgende Jahre in sein Amt eingeführt. Auch in diesem hohen Amte hat Josef Lipp nie seine Pflegeeltern vergessen. Noch hat sich auf dem Friedhof zu Lautern eine gußeiserne Tafel erhalten, auf welcher steht: „Hier ruhen im Frieden Valentin Romler . . . und Margaretha Widmann . . . Von ihrem dankbaren Pflegesohn 1849. Bischof Lipp."

Es war eine sehr bewegte Zeit, als Lipp den Bischofsstuhl bestieg. Als Erbe des 18. Jahrhunderts hatte auch Württemberg das Staatskirchentum übernommen. Katholischerseits fand es seine Hauptstütze im Katholischen Kirchenrat, einer staatlichen Behörde, welche die Belange des Staates gegen die Kirche vertreten sollte. In Wirklichkeit mischte sich der Kirchenrat in die innersten Angelegenheiten der Kirche hinein, bis zur Gestaltung des Gottesdienstes. Der kath. Bischof des Landes, Joh. Baptist von Keller, stand dem Gedanken des Staatskatholizismus' anfangs nicht allzu fern. Als er seinen Irrtum einsah, war es zu spät. Er starb in tiefster Schwermut 1845. Noch unter seiner Regierung waren in der Diözese Männer erstanden, welche das kirchliche Leben vom Staatskatholizismus befreien und wieder zu einem frommen kirchlichen Leben erziehen wollten. Ein gewaltiges geistiges Ringen zwischen beiden Richtungen hob nun an, das sich auch in der Bischofswahl zeigte. Als Nachfolgers Kellers war Urban von Ströbele gewählt worden, der aber wegen seiner Hinneigung zum Staatskatholizismus vom Papst nicht bestätigt wurde. Nach langen Verhandlunden einigte sich das Domkapitel auf 3 Männer, die dem Papste als künftigen Bischof von Rottenburg vorgeschlagen wurden. Aus diesen wählte der Papst den Ehinger Professor Josef Lipp. Diese Wahl war ein Segen für unser Land. Lipp war eine friedlich gesinnte Natur, die ganz auf die Seelsorge eingestellt war. Das tief darniederliegende religiöse Leben suchte er zu heben durch Gründung von katholischen Vereinen, Abhaltung von Missionen, Pflege der christlichen Liebestätigkeit, Unterstützung der katholischen Presse. Seinem milden liebenswürdigem Wesen gelang vom Staat die Erlaubnis zur Zulassung von Ordenschwestern nach Württemberg. So erhielt das hiesige Stadtspital im Jahre 1852 die ersten Barmherzigen Schwestern des Landes. Kurz darauf gründeten sie hier in der Bocksgasse ihr Mutterhaus, das am Ende des Jahrhunderts nach Marchtal verlegt wurde. Auch die großen Niederlassungen der Schwestern in Sießen und Reute gehen auf Bischof Lipp zurück. Lipp gelang es auch, ein friedliches Übereinkommen mit dem Staat zu erzielen, das im Konkordat von 1857 seine Krönung fand. Es ersparte dadurch dem Lande später den „Kulturkampf". Tief betrauert vom Volke starb der friedliebende Bischof 1869.

Quellen: Dangelmaier, A.: Köpfe und Käuze aus Lautern; Buchmaier: Kirchenlexikon. A. D.

Für die Redaktion: Albert Deibele, Schwäbisch Gmünd, Silcherstraße 3. Beiträge sind an diese Anschrift zu richten.